

8.1.4 Daria - »wenn er handgreiflich wird geht's schon mal gar nich« (587f.)

8.1.4.1 Fallporträt

Daria wird in der Ukraine geboren und emigriert im Alter von drei Jahren mit ihren Eltern nach Deutschland, sodass sie sich nicht – oder kaum – an die Zeit dort erinnern kann. Daria besucht mit ihren Eltern in den Ferien alle zwei Jahre die Familie in der Ukraine. Sie hat insbesondere zu ihrer dort lebenden zwei Jahre älteren Cousine ein sehr enges Verhältnis. Die Familie wohnt zuerst bei Darias Oma, wo es aufgrund der großen Wohnung zunächst Platz für alle gibt. Anschließend erfolgen ein Umzug in eine nahe gelegene Stadt sowie ein weiterer Umzug innerhalb dieser Stadt. Daria hat keine Erinnerungen an die Zeit des Ankommens in Deutschland. An ihre Kindergartenzeit denkt sie mit gemischten Gefühlen. Nach der Grundschule wechselt Daria auf die Hauptschule. Wichtig für sie sind insbesondere ihre Freund_innen, mit denen sie Dinge unternimmt und sich allgemein viel mit ihnen draußen aufhält. Immer wieder kommt es auch zu Auseinandersetzungen mit Mitschüler_innen, mit denen sie sich prügelt. Als Daria 15 Jahre alt ist, trennen sich ihre Eltern und Daria bleibt bei ihrer Mutter. Sie hat weiterhin regelmäßig Kontakt zu ihrem Vater, sieht ihn häufig und telefoniert fast täglich mit ihm.

Nach der Trennung reduzieren sich die regelmäßigen Fahrten in die Ukraine. Erschwerend kommt hinzu, dass Darias Cousine inzwischen in Russland lebt und gemeinsame Treffen in der Ukraine aufgrund unterschiedlicher Urlaubsregelungen schwierig zu organisieren sind. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass Daria nicht mehr fließend russisch spricht,¹¹ weshalb die Kommunikation mit ihrer Cousine über das Telefon erschwert wird. Dies führt zu einer Distanzierung in der Beziehung der beiden.

Daria wechselt nach der Hauptschule auf die Berufsschule, da sie noch schulpflichtig ist, und absolviert anschließend ein Praktikum von acht Monaten in einem Pflegeheim. Sie wird als Auszubildende übernommen und besucht die Gewerbliche Schule, wo sie eine Ausbildung zur Altenpflegerin beginnt.

Im Verlauf der gesamten Schulzeit ist für Daria das Thema Freundschaft zentral.

Mit 15 Jahren geht sie ihre erste Paarbeziehung ein. Nach etwa vier Monaten kommt es zu zwei Situationen, in denen Darias Freund ihr gegenüber körperlich gewalttätig wird. Sie trennt sich daraufhin von ihm, was er jedoch nicht akzeptiert. Er beginnt, sie massiv zu bedrohen und zu stalken. Etwa ein Jahr später enden die Bedrohungen.

Zum Zeitpunkt des Interviews ist Daria 18 Jahre alt und hat einen neuen festen Freund.

¹¹ In der Ukraine wird sowohl Russisch als auch Ukrainisch gesprochen.

8.1.4.2 Analyse der Erzählstruktur

Im Interview mit Daria gilt es, insbesondere den Einstieg ins autobiografisch-narrative Interview näher zu betrachten. Nach anfänglicher Herstellung von Sprachlosigkeit kann durch die konsequente Anwendung von narrativen Detaillierungsfragen die Aufhebung der Sprachlosigkeit unterstützt werden.

Die Interviewerin gibt zunächst einen offenen Erzählstimulus, indem sie die interviewte Person auffordert, ihre gesamte Lebensgeschichte zu erzählen. Die Interviewte fragt daraufhin nochmals rück und äußert, dass es ihr schwerfalle, zu beginnen.

I: Von daher würde ich dich jetzt einfach bitten, dass du mir deine ganze Lebensgeschichte erzählst, //okay// alles was dir dazu einfällt, und ich würde dich auch erst mal gar nicht unterbrechen ich mach mir en paar Notizen und komm darauf später zurück.

D: Okay also soll ich einfach erzählen

I: Alles was dir einfällt genau.

D: Okay des is schwer jetzt so @anzufangen@>ich weiß gar nicht was ich sagen soll</mmh//oaa (1) gut (3)) (1-11)

Diese Situation in Form eines Hin und Her, zwischen erneuter Aufforderung und dadurch erzeugter Sprachlosigkeit, dauert etwa zwei Minuten.

Viele Jugendliche, und vermutlich auch Daria, hatten noch nie die Gelegenheit, über ihre Biografie im Ganzen zu sprechen. Damit hatte sie auch nicht die Möglichkeit zu erfahren, dass andere sich für ihre Erfahrungen interessieren und diese für erzählenswert halten. Wurden Erfahrungen bislang niemandem erzählt und damit auch nicht sprachlich übertragen, können sie nur teilweise oder mühsam erinnert werden (vgl. Rosenthal u.a. 2006, S. 205).

In der vorliegenden Eingangssequenz fällt zunächst auf sprachlicher Ebene die Hilflosigkeit der Interviewerin auf, die sich durch die Wiederholung der Bitte, »alles« zu erzählen, zeigt. Die Intention der Interviewerin, einen möglichst offenen Rahmen zu gestalten, indem die Interviewte dazu angeregt wird, ganz nach ihren eigenen Relevanzsetzungen das Interview zu beginnen, fruchtet hier in keiner Weise. Im Gegenteil erzeugt die Interviewerin damit immer wieder neu die Sprachlosigkeit der Biografin.

Nachdem die Interviewerin erkannt hat, dass sie durch ihre offenen Erzählimpulse Sprachlosigkeit hervorruft, anstatt den Erzählbeginn zu unterstützen, ändert sie ihre Fragetechnik und stellt eine konkret formulierte Frage:

I: Mmh okay, ahm (2) gibt's (1) vielleicht ein Ereignis oder ne Situation wo du sagst des is des Frühesten an was ich mich erinnern kann? (41-43)

Nach dieser Aufforderung, sich an das frühestmögliche Ereignis zu erinnern und von diesem zu erzählen, kann Daria ihre Erzählung beginnen. Auch im weiteren

Verlauf des Interviews bewährt sich die konsequente Anwendung von Fragen, die zu Erzählungen von Lebensphasen oder einzelnen Situationen auffordern. Daria gewinnt dadurch den Eindruck, dass sich die Interviewerin tatsächlich für ihre Geschichte und ihre Erfahrungen interessiert und das Erzählte nicht negativ bewertet.

Bei der Betrachtung, wie Daria Themenabfolge und -darbietungen organisiert, fällt auf, dass sich drei große Themen im Interview finden lassen: Familie, Peers, Paarbeziehung. Zudem wird im Interview deutlich, dass ihre Perspektive sowie ihr Involvement¹² im Laufe der Erzählung – je nach Thema – wechseln. Der Blick auf diese Wechsel ermöglicht eine Analyse des Zugangs zur subjektiven Bedeutsamkeit verschiedener Themen (Lucius-Hoene/Deppermann 2002, S. 228).

In bestimmten Passagen, in denen sie ihre Gewalterfahrung innerhalb der Paarbeziehung thematisiert, lässt sich zunächst festhalten, dass diese im Modus der Erzählung dargelegt werden:

jetzt zum Beispiel an seinem Geburtstag waren wir in so ner Bar und da bin ich ihm anscheinend a bissel zu laut geworden und dann hat er mich so am Hals gepackt und so gegen die Wand gedrückt (1) und hat halt gemeint ja ich soll jetzt endlich die Fresse halten, weil ich den, weil ich den nerv weil ich einfach viel zu laut bin//mmh//und ja: dacht ich so okay ich sag jetzt nix mehr und dann hab ich irgendwann mal gesagt er soll mich einfach loslassen, weil's mir einfach irgendwann zu viel geworden is, weil (1) ja:, aber des hat halt keiner gesehen gehabt des war so: (2) so ums Eck sozusagen, die saßen alle da vorne, da ging's so ums Eck und ich war dort, und dann hat er mich halt dort gegen die Wand so gedrückt und deswegen hat des keiner wirklich mitgekriegt (523-532)

Bereits in der Verwendung dieser Textsorte drückt Daria ihre subjektive Perspektive aus und stellt das Erlebte nicht nur deskriptiv dar. Bezuglich ihrer Perspektive und des Involvements zeigt sie aber eine hohe Distanzierung gegenüber ihrem erzählten Selbst und den geschilderten Erfahrungen. Dies zeigt sich in der Art und Weise, wie sie die Ereignisse rahmt, indem sie eher beiläufig und bagatellisierend über ihre Erfahrungen spricht. Die Szenen werden nur kurz und knapp erzählt. Emotionen seitens Daria werden nicht geschildert. Gleichzeitig kommt ihre implizite Bewertung des Verhaltens ihres Freundes zum Ausdruck und spiegelt ihre Positionierung als Erzählerin wider.

Im Gegensatz dazu findet sich in den Passagen zu gewaltaktiven Auseinandersetzungen in der Peergruppe eine hohe persönliche und emotionale Beteiligung. Die Szenen werden ausführlich und detailliert dargestellt und zu einem gewissen Teil

12 »Involvement« (Tannen 1989) meint die dargestellte und zum Ausdruck gebrachte emotionale und vergegenwärtigte Beteiligung des Erzählers/der Erzählerin (vgl. Lucius-Hoene/Deppermann 2002, S. 228).

affektiv nacherlebt, woraus eine Identifikation der Erzählerin mit dem früheren Selbst abgeleitet werden kann:

ich wa:r mal mit einer, also einer aus meiner Klasse, ah keine Ahnung die saßen so weit weg von uns und wir saßen auf der Treppe und dann hamn sie die ganze Zeit voll Krach gemacht und keine Ahnung so irgendwas so gegen so Holzdinger geschlagen, und dann hab ich erstmal gesagt so ja kannst du bitte mal aufhören weil des einfach aufgeregzt hat, na hat die uns extra weiter provoziert und hat immer weitergemacht, na hab ich n paar Mal gesagt sa mal jetzt reicht's dann irgendwann mal und dann bin ich irgendwann mal auch ausgerastet, hab gesagt jetzt (1) also auf die () Art oder so sie soll jetzt damit aufhören//mmh//dann hat die angefangen irgendwie ja:: deine Mu:tter und bla:, hat irgendwie angefangen meine Eltern zu beleidigen und so (1) und dann ähm bin ich irgendwann mal ausgerastet und dann bin ich zu der hi:n und dann hab ich gesagt was soll die Scheiße und keine Ahnung, (1) dann sind wir durch die ganze Schulhaus gerannt, na hab ich irgendwann mal am Ende des Tages meine Sachen im ganzen Schulhaus so eingesammelt, meine Ketten mein Schal alles was so irgendwie unterwegs alles so rumgeflogen is,//mmh//ja: da hamn wir uns schon ziemlich in die Haare gekriegt (298-313)

Grund für Darias unterschiedliche Handlungspraxis in Gewaltsituationen mit ihrem Freund bzw. mit Mitschülerinnen, die sich hier auf der Ebene der Darstellung wiederfinden lässt, ist möglicherweise, dass die erlebte Gewalt durch ihren Freund bislang nicht verarbeitet ist. In Darias Haltung wird deutlich, dass ihr Freund kein Recht hat, sie so zu behandeln. Dies kommt auch in der impliziten Bewertung zum Ausdruck. Dass er sie dennoch würgt und schlägt, wirkt auf Daria wie ein Schock, der bis heute nicht verarbeitet ist und sich hier auf sprachlicher Ebene zeigt. Im Gegensatz dazu sind die gewaltaktiven Auseinandersetzungen unter Mädchen für Daria Teil ihrer alltäglichen Normalität. Hier ist sie nicht in einer passiven, sondern in einer aktiven Rolle, in der sie selbst bestimmt, auch körperlich in Auseinandersetzung zu gehen. Damit sind diese Erlebnisse auch erzählbar(er).

In anderen thematischen Passagen zu Peers, in denen Daria über Erfahrungen innerhalb ihrer Peergruppe berichtet, verschwindet die Ich-Perspektive teilweise komplett und sie berichtet ausschließlich aus der Perspektive des Wir der Gruppe. Dazu wurde die Interpretationshypothese entwickelt, dass Daria eine starke Orientierung nach außen zeigt.

Sie sieht sich als Teil der Klasse, des sozialen Zusammenhangs, in dem sie sich bewegt, und weniger als eigenständige Person.

8.1.4.3 Herkunfts Familie und Bedingungen des Aufwachsens

Daria wird in der Ukraine geboren und wächst dort die ersten drei Lebensjahre mit ihren Eltern auf. Sie hat keine Geschwister. Als Daria drei Jahre alt ist, emigrieren

ihre Eltern nach Deutschland. An diese Zeit kann sie sich kaum erinnern. Daria besucht mit ihren Eltern regelmäßig im Sommer die Familie in der Ukraine.

Ukraine

“ja.“(3) ja die Zeit dort war schon schö:n (1)//mmh//“ja:, is° nich so wie hier da kennt sich jeder//mmh//und da (2) da sammelt man sich halt a- irgendwie an einem Tisch oder so//mmh//und dann macht man halt da seine Party oder so//mmh//da geht man nich so weg//mmh//so wie hier//mmh//(1) °s viel besser“/ja//(4) °ja° (87-91)

In dieser Bewertung, in der Daria das Leben in der Ukraine mit dem Leben in Deutschland vergleicht, werden ihrerseits eine Abgrenzung von Deutschland und eine Zugehörigkeit zu formuliert. Die positive Bewertung gründet auf dem sozialen Zusammenhalt, den Daria dem Leben in der Ukraine zuschreibt, im Unterschied zum Ausgehen in Deutschland, das für sie mit einer höheren Unverbindlichkeit und Anonymität verbunden ist.

Hier zeigt sich bereits, was im Verlauf der Interviewanalyse noch deutlicher markiert werden wird: Für Daria sind der soziale Zusammenhalt und das Aufgehobensein in einer sozialen Gruppe elementar.

Darias Erzählung über die in der Ukraine verbrachten Ferien und die Beziehung zu ihrer Cousine bestätigen Darias Bedürfnis nach Zugehörigkeit, die sich hier innerhalb familialer bzw. verwandtschaftlicher Beziehungen dokumentiert:

Ferien in der Ukraine

Also meine Cousine is (1) zwei: Jahre älter als ich und, aber des war jetzt nich so des Problem dass sie dann gesagt hat ne ich bin da mit meinen Freunden und du kannst dir dann welche in deinem Alter suchen so war des nich also wir waren immer zusammen, haben irgendwas zusammen gemacht weil wir uns sowieso so selten sehen und dann haben wir öfters auch mal bei Freunden im Ga:rten geschlafen oder so und haben dort unsere eigene @Party@ gemacht//mmh//und ja: mit meiner Cousine versteh ich mich, (110-117)

Der Verweis darauf, dass ihre Cousine zwei Jahre älter ist als sie selbst, und der anschließende argumentative Einschub, dass der Altersabstand kein Problem sei, in dem Sinne, dass ihre Cousine deshalb möglicherweise nichts mit ihr zu tun haben wolle, zeigen Darias Sorge, möglicherweise nicht dazuzugehören. Im Gegenteil waren die beiden »immer zusammen« und haben alles gemeinsam unternommen, wenn sie die Ferien miteinander verbracht haben. Der Verweis auf gelegentliche Übernachtungen bei Freunden im Garten, mit denen eine »eigene @Party@« veranstaltet wird, greift die oben beschriebene Handlungspraxis auf, nach der in der Ukraine eigene Feste und Partys initiiert werden, die bei Freund_innen zu Hause

oder in deren Garten stattfinden und damit einen engen sozialen, familiären Kontext darstellen. Des Weiteren kommt in dieser Beschreibung auch zum Ausdruck, wie positiv Darias Erinnerungen an diese Zeit sind.

In dieser Gegenüberstellung von Unternehmungen und Partys im privaten Umfeld in der Ukraine versus den in Deutschland stattfindenden Veranstaltungen im öffentlichen Bereich, dokumentiert sich Darias eigene Verortung im familiären Raum.

Ja: also in die Ukraine gehen wir eigentlich se:lten [...] uuua ja und meine Cousine seh ich dann jetzt wahrscheinlich mein Gott in zwanzig Jahren wieder oder so (1) (65-74)

Daria beschreibt, dass sie inzwischen nur noch selten in die Ukraine fahren. Nach der Scheidung ihrer Eltern fährt sie nur noch mit ihrer Mutter dorthin, wobei diese inzwischen ungern in die Ukraine reist, da es schwierig ist, eine zeitliche Passung zwischen den Urlauben der Mutter, der Oma in der Ukraine und der inzwischen in Russland lebenden Cousine zu finden. Daria bedauert dies. Außerdem geht sie von keiner Veränderung des momentanen Zustandes aus.

Sprachbarrieren

ein Problem is halt dass ich nich mehr so gut Russisch kann @(.)@ (ja) deswegen können wir auch//okay//nich so, also ich mag des dann nich zu telefonieren mit ihr zum Beispiel, weil ich des einfach nicht mehr so gut kann wie früher, //mmh//au-ßer wenn wir jetzt in die Ukraine gefahren sind so nach ner Woche oder so konnt ich des dann schon wieder richtig//mmh//aber so:: jetzt, zum Telefonieren oder so wenn ich Geburtstag hab dann rufen die mal an und dann weiß ich gar nicht was ich sagen soll, dann sag ich immer nur »ja: mmh okay« und dann leg ich @immer auf@ oder so (120-128)

Erschwert wird der Kontakt u.a. durch die reduzierten Besuche in der Ukraine, was wiederum dazu führt, dass Daria zunehmend weniger Russisch spricht, was für sie die Kommunikation mit ihrer Cousine, bspw. über das Telefon, erheblich erschwert.

Die erste Zeit in Deutschland ist geprägt durch einige Umzüge. Daraus lässt sich ableiten, dass Daria mehrmals mit Abschiednehmen und Eingewöhnungen in ein neues Umfeld konfrontiert wird. Wie sie damit umgeht, bleibt allerdings offen, da sie hierzu nichts weiter thematisiert. Als Zwischenevaluation hält sie fest »am Anfang war alles okay« (145). Die Scheidung der Eltern bedeutet die Zäsur dieses Zustandes. Der Vater zieht aus, während Daria bei der Mutter bleibt.

Kindergarten I

ja also die Kindergartenzeit daran kann ich mich schon erinnern weil ich dann in der Grundschule auch wieder fast mit den gleichen Leuten zusammen war, dann in der Hauptschule waren's wieder die gleichen Leute und also irgendwie waren wir immer alle zusammen//okay//also vom Ki- Kindergarten an bis zu:r Grundschule dann bis zur Hauptschule wieder//mmh//und ja:: so Kindergarten und °ja° (1) gab's schon so gute und schlechte Zeiten (156-161)

An die Zeit im Kindergarten kann sich Daria gut erinnern, weil sie die Zeit dort mit den gleichen Kindern verbringt, mit denen sie dann auch in der Grundschule und später in der Hauptschule ist. Das verbindende Moment hier in der Beschreibung der gesamten Kindheit, sind die »gleichen Leute«, also die anderen Kinder, die Peers, die Freund_innen, mit denen hier die institutionellen Abläufe gemeinsam durchlaufen und geteilt werden.

Hier zeigt sich erneut die Bedeutung von Zugehörigkeit bzw. der Beziehung zu den Peers für Daria.

Kindergarten II

bei uns wars jetzt nich so gut, weil (1) die immer ein gezwungen habn dass du isst und wenn du >s jetzt nicht isst dann darfst du nicht nach Hause gehen//mmh//und, dann kam auch oft meinen Mutter und hat gemeint ja wenn sie des jetzt nich essen will dann kann sie ja wohl gehen und dann//mmh//gabs immer so Stress also bei uns warn die da schon so (2) streng im Kindergarten//mmh//so von wegen du musst jetzt essen (1) (166-172)

Es gibt auch negative Erinnerungen an die Kindergartenzeit, die sich auf das Erziehungsverhalten der Erzieherinnen und die Interaktion mit diesen beziehen. Daria schildert hier eine sich wiederholende Situation, die ihr eindrücklich in Erinnerung geblieben ist. In der Schilderung wird deutlich, dass die Essenssituationen für Daria mit Zwang und Drohungen verbunden sind. Positiv erlebt sie hier ihre Mutter, die sie als unterstützend und zu ihr haltend erfährt.

Über die Grundschulzeit berichtet Daria, sie sei »ganz oka:y« (173) gewesen. Mit Beginn der Hauptschule verändert sich allerdings die bis dahin unbeschwert scheinende Zeit.

Hauptschule

erst in der Hauptschule ist es dann so geworden, also da gab es, schon so, also es gab auch Momente wo wirklich die ganze Klasse gegen einen war, und (1) weil dann Leute immer gemeint haben sie müssten irgendwas über einen erzählen und dann hieß es ja der hat gelogen und des stimmt nich und dann warn die immer

gegen ein (1)//mmh//u:nd (2) ja:, dann gab's auch wieder Tage wo dann irgendwie alle wieder zusammengehalten haben, (2) und dann, oder wo sich die Klasse zweigeteilt hat und dann gab's auch voll den Krieg, (174-180)

Daria macht hier offensichtlich neue Erfahrungen der Ausgrenzung bzw. des Ausgegrenzt-Werdens und begründet das Entstehen solcher Situationen damit, dass andere Lügen über sie verbreiten. Im Gegenzug dazu gibt es aber auch Phasen, in denen sie sich in der Klassengemeinschaft aufgehoben fühlt. Wie sich Daria innerhalb der Klasse im Umgang mit diesen Konflikten verhält, wird im Interview nicht deutlich.

In dieser Erzählung zeigt sich, wie Daria innerhalb des Umbaus der sozialen Beziehungen während des frühen Jugendalters Beziehungsfähigkeit testet, indem sie soziale Beziehungen aufnimmt, aufrechterhält und ggf. wieder aufgibt. Dabei spielt die Cliquenzugehörigkeit im innerschulischen Bereich für sie eine große Rolle.

Gegen Ende der Hauptschulzeit kommt es zur Trennung der Eltern:

Scheidung der Eltern

ja: als meine Eltern sich scheiden lassen hamn war des für mich schon hart//mmh//(2) des is jetzt drei Jahre her//mmh//(2) °ja des is nich so lange her°//mmh//und ja des war für mich echt hart am Anfang aber (1) is irgendwo auch besser so weil, die haben sich ne Zeitlang einfach nur noch gestritten (2)//mmh//und des hat mich dann halt auch genervt weil ich mir dann immer des Geschrei anhören musste (226-231)

Hinsichtlich ihrer Bewertung der Trennung äußert sich Daria ambivalent. Einerseits beschreibt sie, dass die Zeit zu Beginn »echt hart« war, andererseits findet sie die Trennung auch gut, da ihre Eltern viel gestritten haben. Dass sie diesen Streitigkeiten nicht mehr ausgesetzt ist, empfindet sie als entlastend. Daria wohnt seither bei ihrer Mutter und beschreibt, einen guten Kontakt zu ihrem Vater zu haben. Sie sieht ihn häufig und telefoniert fast täglich mit ihm, was auf ein gutes Vater-Tochter-Verhältnis hindeutet.

Ihr Verweis »deswegen geht's °eigentlich°« (234) zeigt, dass die Situation insgesamt für sie inzwischen gut tragbar ist. Daria schließt die Sequenz mit der Bemerkung ab, dass sich auch ihre Eltern inzwischen wieder gut verstehen.

8.1.4.4 Kernthemen des Interviews¹³

Peers

In Darias Erzählungen über ihre Schulzeit fällt auf, dass sie diese durchgängig mit dem Fokus auf Freundschaftsbeziehungen darstellt. So bezieht sie sich zunächst in ihrer Erzählung zur Hauptschulzeit auf die »Abschluss(-zeit) und die Feier und die Fahrt« (55), wodurch der Zusammenhalt der Klasse betont wird.

Abschlussfahrt nach Tschechien

dann aber am Ende des Jahr- also am Ende der neunten Klasse dann, als wir nach (1) Tschechien gefahren sind, (1)//mmh//da wars dann wieder besser (1)//mmh//ja da hamn wir alle zusammen mal gefeiert und so und ja:, also des war schon gut (1)//mmh//(1) °des würd ich gern nochmal° @machen@//mmh//mit der Klasse, also des war schon ganz gut//ja//was Schönes (3) (181-185)

Die vor Beginn der Abschlussfahrt stattfindenden Konflikte innerhalb der Klasse spielen nun kaum mehr eine Rolle, da vermutlich angesichts des Schulendes und des damit verbundenen Neubeginns die Klassengemeinschaft enger erlebt wird.

Die positive Bezugnahme auf die soziale Gemeinschaft in der Klasse setzt sich auch in der Darstellung auf die Zeit in der Gewerblichen Schule fort, die Daria zum Zeitpunkt des Interviews besucht. In der Aussage »da: (1) war's auch am Anfang so da hamn sich erst mal alle voll gut verstanden« (186f.) wird dies ebenfalls deutlich. Daria beschreibt hier ihre momentane Gefühlslage als »traurig« (57), da »jetzt alle gehen« (58). Hier wird ein relevantes Thema deutlich: nämlich Abschied nehmen und das Ende von gemeinsam verbrachter Zeit mit anderen. Es dokumentiert sich, wie oben bereits angedeutet, die Bedeutung eines positiven Zusammenhalts unter Freund_innen für Daria.

Gruppenbildung (Gewerbliche Schule)

dann gab's halt auch mal so mit der Klasse Stress weil (1) di:e so, >s war auch so zwei Gruppen, hier warn die einen und da die anderen und des kam uns dann immer so vor als ob die einen über die anderen lästern und dann gab's halt auch voll

¹³ Im Unterschied zu den Falldarstellungen der anderen Interviews, in denen die Kernthemen des Interviews überwiegend in chronologischer Reihenfolge des biografischen Verlaufs dargestellt werden, wird in diesem Kapitel eine andere Form gewählt: Die Präsentation der Inhalte erfolgt anhand einer thematischen Bündelung. Grund dafür ist, dass es beim vorliegenden Interview zu keiner biografischen Stegreiferzählung kam (vgl. Analyse dazu in Kap. 7.1.4.2 Analyse der Erzählsituation) und die Erzählerin insgesamt wenig über den biografischen Verlauf erzählt. Deshalb wurden die zentralen Themen, die die Erzählerin setzt, aufgegriffen und schwerpunktmäßig in die Analyse einbezogen.

den Streit, und (1) irgendwann mal stand eine ganz alleine da weil sie die-, wegen ihr die ganze Scheiße passiert is und dann hamn die die alle voll, was heißt fertiggemacht, wir hamn ihr halt die Meinung gesagt und die hat gemeint ja des juckt mich alles nich und stand halt da und hat so getan als ob sie nicht interessiert (1) hat halt aber irgendwann mal angefangen zu heu:len und (1) keine Ahnung//mmh//(2) aber dann nach ner Zeit hamn wir des auch wieder vergessen und dachten ja mein Gott °was solls so isses halt°//mmh//ja: und jetzt halt traurig dass (2) die Hälfte weg is (2)//ja//ja: (2) (200-210)

Während der Zeit auf der Gewerblichen Schule spielt die Cliquenbildung innerhalb der Klasse eine große Rolle: Es kommt zu Konflikten in der Klasse, die sich in zwei rivalisierende Gruppen teilt.

Daria schildert dazu eine konkrete Situation, in der eine Mitschülerin, die sie als Verantwortliche für die stattgefundenen Streitigkeiten und Auseinandersetzungen sieht, dann »irgendwann mal [...] ganz alleine« dastand und fertiggemacht wurde. In Darias Darstellung des anderen Mädchens, die sie in Distanz zu sich selbst setzt, dokumentiert sich Darias eigene Positionierung innerhalb ihrer Gruppe, wobei sie froh zu sein scheint, dem Gros der Klasse anzugehören.

Unwichtige Leute

@(.)@ unwichtig (2) ja:, also mir sind Leute unwichtig die nich ehrlich sind//mmh//davon gibt's ja genug und die so, also die halt einfach falsch sind, die dann (1) vor dir so tun als ob des so voll die Freunde sind und hinter deinem Rücken halt schlecht über einen reden (1)//mmh//sind mir sehr @unwichtig@//mmh//davon hat's auch n paar, [...] und dann stehst du einfach da und fühlst dich so=(plötzlich) sind alle gegen dich//mmh//wo du gar nicht weißt um was es geht (241-253)

Daria greift hier aus der Nachfrage der Interviewerin, die nach Wichtigem und Unwichtigen in Darias Biografie fragt, den Aspekt Unwichtiges heraus und erklärt, ihr seien »Leute unwichtig, die nich ehrlich sind«. Sie führt aus, bereits häufiger Stress mit anderen gehabt zu haben, die hinter ihrem Rücken Unwahrheiten über sie erzählt haben. Dabei fällt erneut das Fehlen der Ich-Perspektive auf; stattdessen spricht Daria hier in der zweiten Person Singular über ihre Gefühle (»dann stehst du einfach da und fühlst dich so«). Diese Erfahrung ist für Daria mit Gefühlen von Ausgrenzung und Orientierungslosigkeit verbunden.

Hinsichtlich Darias Orientierungsschemas wird deutlich, dass sie konkrete Vorstellungen vom Umgang innerhalb von Freundschaften hat und Ehrlichkeit dabei für sie eine große Rolle spielt.

Gewaltaktive Auseinandersetzungen unter Mädchen Schlägereien auf der Hauptschule

also in der Hauptschule hab ich mich jetzt auch Mal, n paar Mal geschlagen @(.)@ mit n paar aus meiner Klasse, aber des war halt einfach weil (1) zu viele Mädchen und dann gab's immer voll den Zickenkrieg und dann hamn die einen so voll die Scheiße angefangen zu erzählen und, (1) ja:: des hat alles überhaupt nicht gestimmt obwohl die des eigentlich alle selber so gesagt hamn über die eine Person, und dann, ja: gab's halt immer so Stress und irgendwann mal hat's, hat es einfach mit ner Schlägerei geendet//mmh//und ja::, hat ich auch Elterngespräche//mmh//und alles und (1) ja: is halt immer so (2)//mmh//(2) ah ich glaub des hat jeder schon mal durchgemacht @sowas@ also jetzt vielleicht nich unbedingt mit ner Schlägerei aber//mmh//einfach mit dem ganzen Zicken- (1) terror° (258-269)

Auf Nachfrage der Interviewerin, ob sie eine konkrete Situation dazu schildern könne, beschreibt Daria Situationen auf der Hauptschule, in denen sie sich mehrfach mit anderen Mädchen geprügelt hat. Als Grund für die Schlägereien führt sie an, dass »zu viele Mädchen« da sind, was immer zu »Zickenkrieg« führt, der dann in einer Schlägerei endet.

Für Daria sind Schlägereien als Folge von Meinungsverschiedenheiten unter Mädchen normal. Diese Normalität kommt auf sprachlicher Ebene wie folgt zum Ausdruck: Nach Darias Auffassung kennen alle Mädchen Situationen, in denen sich Mädchen gegenseitig stressen (»Zicken- (1) terror«), und nicht alle, aber doch manche dieser Situationen enden auch bei anderen – und nicht nur bei Daria – in körperlichen Auseinandersetzungen.

In Bezug auf den unterliegenden Orientierungsrahmen zeigt sich hinsichtlich Darias Handlungspraxis eine gewisse kämpferische Perspektive, aus der heraus sie sich gegenüber Herabsetzungen wehrt bzw. ihren eigenen Ruf oder den ihrer Freundinnen verteidigt.

Drohung eines Mädchens

ähm da war ja, also so ne Grenze zwischen Hauptschule und da war die Sonder- schule//mmhh//und wir durften ja nie rüber, [...] und da hat mal eine aus der Sonder- schule gemeint ja ich mach mich die ganze Zeit anscheinend an ihren Freund ran und was weiß ich was und dann dacht ich so hä ne eigentlich ja nich, und da gabs halt dann voll den Stress und dann war, hat die mir die ganze Zeit gedroht so von wegen wenn ich dich mal seh und dann hau ich dir eine rein und keine Ahnun-, aber dazu is es nie gekommen//mmh//und mittlerweile versteh ich mich eigentlich auch (1) recht gut mit ihr, und hab dann auch gesagt also ne eigentlich stimmt des ja nich//mmh//und jetzt is es ihr eigentlich auch egal.,//mmh//des war halt damals so da waren wir noch @klein@ (275-288)

Daria erzählt hier eine konkrete Situation, als sie auf der Hauptschule ist und von einer anderen Schülerin einer benachbarten Schule vorgeworfen bekommt, sie »mache« sich an deren Freund »ran«. Daraus folgt »voll Stress« zwischen beiden Mädchen und Daria wird von dem anderen Mädchen bedroht. Hier dokumentiert sich, dass Daria schnell in Situationen gerät, in denen Mädchen sich stressen bzw. streiten. Genauso schnell, wie der Konflikt entsteht, scheint er sich aber auch wieder aufzulösen, und häufig vertragen sich die Mädchen dann auch wieder. Die beschriebene Situation deutet auf ein Umfeld, in dem eine gewisse Gewaltbereitschaft vorhanden ist. Deutlich wird dies auf sprachlicher Ebene (»wenn ich dich mal seh und dann hau ich dir eine rein«), die eine aggressive Grundhaltung erkennen lässt.

In einer eigentheoretischen Argumentation erklärt sich Daria die Konflikte auch damit, dass sie noch »@klein@« waren, woraus sich folgern lässt, dass sie diese Form der körperlich ausgetragenen Konflikte einer bestimmten Phase der Pubertät zuschreibt, die mit zunehmendem Alter und persönlicher Entwicklung nachlässt.

Gewaltaktive Auseinandersetzung I

Ja:: ähm (1) ich wa:r mal mit einer, also einer aus meiner Klasse, ah keine Ahnung die saßen so weit weg von uns und wir saßen auf der Treppe und dann hamn sie die ganze Zeit voll Krach gemacht und keine Ahnung so irgendwas so gegen so Holzdingen geschlagen, und dann hab ich erstmal gesagt so ja kannst du bitte mal aufhören weil des einfach aufgeregt hat, na hat die uns extra weiter provoziert und hat immer weitergemacht, na hab ich n paar Mal gesagt sa mal jetzt reicht's dann irgendwann mal und dann bin ich irgendwann mal auch ausgerastet, hab gesagt jetzt (1) also auf die () Art oder so sie soll jetzt damit aufhören//mmh//dann hat die angefangen irgendwie ja:: deine Mu:tter und bla:, hat irgendwie angefangen meine Eltern zu beleidigen und so (1) und dann ähm bin ich irgendwann mal ausgerastet und dann bin ich zu der hi:n und dann hab ich gesagt was soll die Scheiße und keine Ahnung, (1) dann sind wir durch die ganze Schulhaus gerannt, [...]//mmh//ja: da hamn wir uns schon ziemlich in die Haare gekriegt//mmh//und dann, (1) ja: dann durften wir erstmal nich in Unterricht rein, (mussten wir) uns irgendwie erstmal, also versuchen darüber zu re:den, des hat aber nich geklappt, des war auch klar//mmh//dass des nicht klappt (298-316)

Daria berichtet von einer weiteren Situation, in der sie sich von einer Mitschülerin provoziert fühlt und, nachdem sie diese mehrfach dazu aufgefordert hat, aufzuhören, sich mit ihr »ziemlich in die Haare« kriegt. Die Schule reagiert zunächst mit Unterrichtsverbot und fordert die beiden Mädchen auf, den Konflikt zu besprechen, was jedoch nicht funktioniert.

Daria ist, nach mehreren Versuchen, den Konflikt verbal zu klären, durchaus bereit, sich körperlich mit dem anderen Mädchen auseinander zu setzen. Für sie – und ihr Umfeld – scheinen solche Situationen und der beschriebene Umgang damit normal, fast alltäglich zu sein. Eine Konfliktklärung scheint ihr unwichtig oder egal zu sein (»des hat nicht geklappt, des war auch klar«). Auch als die Schule um ein Elterngespräch bittet, scheint Daria gelassen zu bleiben. Hier zeigt sich, dass Daria für die Reaktionen der Schule kein Verständnis hat bzw. diese für sie nicht nachvollziehbar sind (»ja was sollen meine Eltern groß zu, oder dazu sagen, ja: is halt passiert« (317f.). Möglicherweise verurteilen Darias Eltern die gewaltaktiven Auseinandersetzungen ihrer Tochter nicht; oder sie bewerten sie durchaus als negativ, handeln dies aber mit ihrer Tochter allein und nicht im Kontext der Schule aus. Letzteres würde für eine Haltung der Eltern sprechen, die ihre Tochter als Person unterstützt, nicht aber deren Verhalten. In jedem Fall scheint Daria keine allzu großen negativen Erziehungskonsequenzen seitens ihrer Eltern zu befürchten. Damit dokumentiert sich erneut, dass Daria ihr eigenes Verhalten als normal und angemessen bewertet.

Gewaltaktive Auseinandersetzung II

ja: und dann (1) mit ner anderen auch mal ähm (2) keine Ahnung also die hatte mit einer aus unserer Klasse Stress und irgendwie stand ich dann eher zu ihr weil ich mehr Kontakt zu ihr hatte und dann hat sie angefangen mich zu beleidigen, hab ich natürlich zurückbeleidigt so wie des halt meistens is, dann sind wir mitten im Unterricht irgendwie aufeinander los und dann ist die @Lehrerin@ dazwischen, hat die auch noch eine abgekriegt (1) des war halt dann schlecht für sie dass sie dazwischen gegangen is @(.@ mmh aber des war halt so, des hat, du hast ga:r nichts gesehen, weil alle so, sind oben drauf gesprungen und wollten uns auseinandernehmen//mmh//und dann ist die Lehrerin noch dazwischen ang-, sind nur noch Fäuste geflogen und dann hat die halt auch eine abbekommen (319-330)

In der folgenden Situation bestätigt sich Darias Haltung, in Stresssituationen auch schnell mal gewaltaktiv zu (re-)agieren: Während des Unterrichts beginnt sie eine Schlägerei mit einer Mitschülerin. Dass die Lehrerin einen Schlag abbekommt, als sie die Mädchen trennen möchte, beschäftigt Daria nicht weiter (»des war dann halt schlecht für sie dass sie dazwischen gegangen ist«).

Daria scheint Konflikte aus der Perspektive des Ehrkampfes zu deuten, wonach »der Einsatz physischer Gewalt ein angemessenes Mittel darstellt, um ihren Durchsetzungswillen zu demonstrieren und die verletzte Ehre wiederherzustellen« (Equit 2011, S. 11). Gewalt wird dabei positiv bewertet und als gewaltaffiner Ehrenkodex bezeichnet. Dabei werden die kollektiven Normen und Werte der Peergroup geteilt. Es kann davon ausgegangen werden, dass die von Mädchen ausgeübte Ge-

walt in den Peer-Kontexten eine anerkannte Form weiblichen Durchsetzungsvermögens darstellt (vgl. ebd.).

Dass sich Daria heute mit Mitschüler_innen gut versteht, mit denen sie früher Ärger hatte, zeigt erneut die entdramatisierende Haltung Darias gegenüber den stattgefundenen Auseinandersetzungen.

Insgesamt dokumentiert sich in dieser Sequenz Darias Bereitschaft, Konflikte auch gewaltaktiv auszutragen, wenn sie sich provoziert fühlt oder beleidigt wird. Für sie ist es auch als Mädchen selbstverständlich, sich zu prügeln. Ihrer Handlungspraxis liegt ein Ehrenkodex zugrunde, der kollektiv von der Peergroup geteilt wird. Diesem zufolge stellt der Einsatz physischer Gewalt einerseits ein anerkanntes Mittel dar, um verletzte Ehre wiederherzustellen andererseits wird er als anerkannte Form weiblichen Durchsetzungsvermögens angesehen.

Der erste Freund

BEGINN DER BEZIEHUNG

als ich mal mit m- meinem Ex-Freund zusammen °war°//mmh//des war jetzt nich so: ne tolle Zeit//mmh//, am Anfang war alles so schön und gut und, so die ersten Monate aber dann ja: hat's, (2) hat's einfach gar nich mehr geklappt wir hamn uns einfach, wir hamn nur noch gestritten und (1) es hieß dann jedes Mal ja kannst du kommen kannst du kommen ich musste immer von hier bis nach Stadt 1 fahren, ist ja schon ziemlich weit weg das heißt über Stadt 2 und was weiß ich//mmh//und irgendwann mal is es halt auch a- arsch teuer geworden weil jedes Mal mit dem Zug da hinzufahren und dann ja:, keine Ahnung gab's halt auch oft Streit und, (1) (514-523)

Daria beginnt die Erzählung zur Beziehung mit ihrem Ex-Freund bagatellisierend mit dem Duktus der Beiläufigkeit (»mal«). Bevor sie auf die Beziehung näher eingehet, bewertet sie in einem Abstract die gesamte Beziehung als »nich so: ne tolle Zeit«.

Den Beginn, die ersten Monate der Beziehung, beschreibt Daria allerdings als »schön und gut« bis es dann »nich mehr geklappt« hat. Es kommt zu vielen Streitereien. Zudem fragt ihr Freund, der recht weit weg wohnt, Daria oft, ob sie ihn besuchen kommt. Darias Bemerkung »ich musste immer von hier bis nach Stadt 1 fahren« macht eine gewisse Schieflage in der Beziehung deutlich. Sie ist diejenige, die den weiten Weg auf sich nimmt, um sich treffen zu können, was zudem noch recht viel Geld kostet. Aushandlungen scheinen nicht möglich; stattdessen ist sie diejenige, die das Gefühl hat, fahren zu müssen.

Hier dokumentiert sich Darias Bereitschaft, zunächst in die Beziehung zu investieren, indem sie zum größten Teil die Fahrten auf sich nimmt. Es scheint keine gleichberechtigte Besuchspraxis stattzufinden; stattdessen nimmt Daria viel Zeit und Geld in Kauf, um Treffen mit ihrem Freund zu ermöglichen. Demnach

scheint es auch keine Aushandlungspraxis zu geben, wie ein gleichberechtigtes Beziehungsmodell aussehen kann. Damit deutet sich bereits in den Anfängen der Beziehung ein Ungleichgewicht auf Kosten Darias an, an dem sie sich zwar stört, das sie aber trotzdem akzeptiert. Weiter wird deutlich, dass sie sich, in dieser Absicht, in die Beziehung zu investieren, den Wünschen ihres Freundes unterordnet.

Gewaltsituation Kneipe

jetzt zum Beispiel an seinem Geburtstag waren wir in so ner Bar und da bin ich ihm anscheinend a bissel zu laut geworden und dann hat er mich so am Hals gepackt und so gegen die Wand gedrückt (1) und hat halt gemeint ja ich soll jetzt endlich die Fresse halten, weil ich den, weil ich den nerv weil ich einfach viel zu laut bin//mmh//und ja: dacht ich so okay ich sag jetzt nix mehr und dann hab ich irgendwann mal gesagt er soll mich einfach loslassen, weil's mir einfach irgendwann zu viel geworden is, weil (1) ja:, aber des hat halt keiner gesehen gehabt des war so: (2) so ums Eck sozusagen, die saßen alle da vorne, da ging's so ums Eck und ich war dort, und dann hat er mich halt dort gegen die Wand so gedrückt und deswegen hat des keiner wirklich mitgekriegt//mmh//sonst denk ich wären's schon, also war auch ne Freundin von mir dabei die wär auf jeden Fall dazwischengegangen ((schluckt)) (1) (523-534)

Nach Darias Hinweis, es habe zunehmend Streit mit ihrem Ex-Freund gegeben, schildert sie eine konkrete Situation, die sie exemplarisch für solche Auseinandersetzungen anführt: Daria begeht den Geburtstag mit ihrem Ex-Freund und einigen Freund_innen in einer Bar. Sie beschreibt, sie sei ihrem Freund zu laut gewesen, was diesen zudem genervt habe. Außerhalb des Sichtbereichs der anderen packt er Daria am Hals und drückt sie gegen die Wand. Darias erste Reaktion ist, sich vorzunehmen, nichts mehr zu sagen und damit den Wünschen ihres Freundes, leiser zu sein, zu entsprechen. Die Situation scheint anzudauern bzw. in Daria Erinnerung spitzt sie sich zu, denn sie erwähnt »dann hab ich irgendwann mal gesagt er soll mich loslassen, weil's mir einfach zu viel geworden is«.

Bezüglich des hier unterliegenden Orientierungsrahmens dokumentiert sich ein Modus der Fokussierung auf die verbale Ebene zur Lösung der Situation. Daria gelingt es, über den Weg der Kommunikation aus der Situation herauszukommen. Dabei fällt auf, dass sie das Verhalten ihres Freundes nicht wertet. Gleichzeitig wird aber deutlich, dass sie um die ihr widerfahrene Grenzverletzung weiß. Dies wird an ihrem Versuch, das Verhalten ihres Freundes zu erklären, deutlich: Dass sie »anscheinend a bissel zu laut geworden« ist, impliziert ihren Zweifel an der Berechtigung dieses Motivs, das eher als Alibi-Erklärung angesehen werden kann. In dieser Begründung dokumentiert sich auch deutlich Darias Unrechtsbewusstsein bzw. die Bewertung des Übergriffs.

Hinsichtlich der Dynamik innerhalb der Beziehung zeigt sich außerdem die Zunahme von Macht und Gewalt innerhalb der Beziehung, indem Darias Freund sie hier auch körperlich angreift.

Ein weiteres wichtiges Thema in dieser Passage ist die Rolle der Freund_innen. Daria ist sich sicher, dass ihre Freundin ihr geholfen hätte, wenn diese den Übergriff mitbekommen hätte. Dass sich Daria der Hilfe ihrer Freundin sicher ist, zeigt deren Bedeutung für Daria – im Sinne der Beistandschaft und des möglichen Schutzes. In ihrer Vorstellung kann sie sich gemeinsam mit der Freundin gegen den Übergriff ihres Freundes wehren.

Weiter wird deutlich, dass sich die Gewaltsituation im öffentlichen Raum ereignet, der hier keinen Schutz bedeutet. Auch Freund_innen, die nicht unmittelbar in der Situation dabei sein, sich aber in der Nähe befinden, bedeuten keinen Schutz.

Gewaltsituation Auto

und (1) dann warn wir auch mal mim Auto unterwegs und wir saßen hinten, also ich saß hinten und er saß vorne und dann hab ich ihn die ganze Zeit gerufen und er hat mich nich gehört irgendwie, dann hab ich dem so ähm auf die Schulter irgendwie geklopft und dann is er irgendwie voll ausgerastet und draußen standen auch voll viele Freunde von dem wahrscheinlich musste der sich da irgendwie extrem cool fühlen, hat sich dann umgedreht und, wollte mir eigentlich die Faust ins Gesicht schlagen hat mich aber dann a-, f, zum Glück nur hier getroffen ((zeigt auf Dekolleté)), aber >s hat auch also n paar Tage echt wehgetan hier, (1) und dann hab ich irgendwann mal gesagt okay mir reicht's jetzt dann hab ich mit ihm Schluss gemacht und ((schluckt oder trinkt)) (1) (534-542)

Daria setzt ihre Erzählung fort, in der sie eine weitere Situation schildert: Während einer Autofahrt mit ihrem Freund spricht sie ihn immer wieder an, ohne dass er sie hört resp. hören will. Als sie ihm daraufhin auf die Schulter klopft, um seine Aufmerksamkeit zu erreichen, »is er irgendwie voll ausgerastet«. Er dreht sich um und will Daria mit der Faust ins Gesicht schlagen, erwischte sie allerdings am Dekolleté.

Im Anschluss an die in der vorausgehenden Passage explizierte Gewaltsituation findet auch die hier erzählte in einem öffentlichen Rahmen statt. Auch hier sucht Daria nach Erklärungen für das Verhalten ihres Freundes, das sie sich dadurch erklärt, dass dieser sich vor seinen Freunden, die in diesem Moment um das Auto herumstehen, als »irgendwie extrem cool« präsentieren will.

Trennung

und ich dacht so okay wenn er mir ge- also wenn er handgreiflich wird geht's schon mal gar nich//mmh//weil mein Gott ja okay da war's halt nur mal an die Wand gedrückt und mal ne Faust gegen Kr- also hier nicht ins Gesicht leider,

„wahrscheinlich“, also für ihn war’s wahrscheinlich echt schade dass er mich nich im Gesicht getroffen hat, aber da denk ich auch so okay wenn’s jetzt zwei Mal vorkam jetzt auch noch n drittes Mal vorkommt wenn’s ihm dann wieder nich passt oder ja://mmh//(2) ja am Anfang war’s echt okay aber dann am Ende hat ich einfach kein Bock mehr (587-594)

Nach der wiederholten Erfahrung körperlicher Gewalt kommt Daria an einen Punkt, an dem ihr klar wird, dass sie die Beziehung so nicht weiterleben möchte. Sie trennt sich von ihrem Freund.

In dieser Passage dokumentiert sich bezüglich Darias Handlungspraxis, dass sie ihre Entscheidung reifen lässt. Sie lässt sich Zeit, handelt nicht impulsiv oder anlassbezogen, sondern bezieht ihren Entschluss, sich zu trennen, auf eine Reihe von Auslösern.

In ihrer eigentheoretischen Erklärung für die Trennung fällt auf, dass Daria aus der Perspektive ihres Ex-Freundes spricht: Sie formuliert hier seine Gedanken, macht dabei aber ihre eigenen Verletzungen nicht zum Thema. Gleichzeitig argumentiert sie nicht aus einem sicheren Standpunkt heraus, sondern verharmlost erneut ihre Erfahrungen (z.B. »hat ich einfach kein Bock mehr«).

Stalking

hat er mich monatelang noch bedroht, hat mich jedes Mal angerufen also zu Hause aufm Handy ich bin aber nie ans Handy gegangen dann hat er immer nachts zu Hause bei mir angerufen, (544-547)

Nach der Trennung von ihrem Freund beginnt dieser, Daria über SMS, Handy, Telefon, Internet (Skype oder ICQ) »überall« (624) zu stalken und zu bedrohen. Er möchte, dass Daria wieder zu ihm zurückkommt. Die Situation hält monatelang an. Bei Anrufen zu Hause bedroht er nicht nur Daria, sondern auch ihre Mutter, wenn diese ans Telefon geht.

Vor dem Hintergrund, dass sich die hier geschilderten Erfahrungen des Gestalkt- und Bedroht-Werdens zeitlich an einem Punkt ereignen, an dem sich Daria für die Trennung von ihrem Freund entschieden hat, fällt in dieser Passage auf, dass sie erstmals ihre eigene Position benennt, indem sie nicht ans Telefon geht. Gleichzeitig führt sie die Mutter in der Rolle als bestärkende Unterstützerin ein, die sich solidarisch mit ihrer Tochter zeigt.

Unterstützung durch Freund_innen

und dann hat halt immer ne Freundin bei mir geschlafen ich konnt’s einfach nich allein weil ich immer Schiss hatte dass er jetzt irgendwie die Tür aufreißt und dann steht er plötzlich da//mmh//weil ((schluckt)) irgendwie in der Zeit hab ich dem alles zugetraut (602-605)

Da ihre Mutter in dieser Zeit häufig bei ihrem neuen Partner übernachtet, hat Daria Angst, nachts alleine zu Hause zu sein. Sie traut sich nicht, ihrer Mutter davon zu erzählen, da sie nicht will, dass diese sich Sorgen macht. Allerdings vertraut sie sich ihren Freundinnen an, sodass immer eine von ihnen bei ihr übernachtet, wenn die Mutter nicht da ist.

Bezüglich des unterliegenden Orientierungsrahmens dokumentiert sich, dass Daria ihre Schutzbedürftigkeit erkennt und sich bei ihren Freundinnen Hilfe und Unterstützung holt. Damit zeigt sich eine Umkehr in der Solidarisierung: Mit Ende der Beziehung werden soziale Netzwerke für Daria wieder wichtig, da sie beschützend wirken, was während der Zeit der Beziehung zu ihrem Freund nicht der Fall war.

Daria hat Angst, dass ihr Freund plötzlich und unerwartet vor ihrer Tür steht; sie traut ihm in dieser Zeit alles zu:

Bedrohung

und, irgendwann mal hat er mich die ganze Zeit bedroht und ich hab so geheult dass ich keine Luft mehr gekriegt hab und dann musste ich mich übergeben weil des für mich, einfach es, irgendwann mal zu viel geworden, (605-608)

Die Situation spitzt sich zu bis zu dem Punkt, an dem sich Daria so sehr bedroht fühlt, dass sie vor lauter Angst und Weinen keine Luft mehr bekommt und sich übergeben muss.

Nach drei Monate erzählt sie ihrer Mutter von diesen Bedrohungen. An dieser Stelle erwähnt sie auch, über eine polizeiliche Anzeige nachgedacht zu haben. Sie verwarf den Gedanken jedoch wieder, da sie sich sicher war, eine Anzeige würde nichts bringen – und die Sache möglicherweise eher noch schlimmer machen.

Hier dokumentiert sich Darias Auffassung, an dem Zustand, bedroht zu werden, können weder sie noch eine Anzeige etwas verändern. Damit zeigt sich weiter eine Haltung der Anpassung an die Situation, in der sie die passive Rolle innehat und sich lediglich zur Reaktion gezwungen sieht.

Morddrohung und Verfolgung

und ja dann warn wir aufm Jahrmarkt in Stadt 2 mit ner Freundin zu zweit und dann hab ich den da gesehen ((schluckt)) (1) und da hat er mir schon davor SMS(e) geschrieben ja wenn ich dich da seh ich bring dich um und keine Ahnung hat mich wirklich mit m Messer verfolgt dort (1) (550-553)

Im Folgenden schildert Daria eine konkrete Situation, in der sich das Bedrohungsszenario zuspitzt und seinen Höhepunkt erreicht. Gemeinsam mit einer Freundin besucht sie einen Jahrmarkt. Bereits im Vorfeld erhält sie per SMS Drohungen

ihres Ex-Freundes, sollte er sie dort sehen, würde er sie umbringen. Als sie ihm begegnet, verfolgt er sie mit einem Messer.

Unterstützung durch Freunde

bis ich da an Kumpel getroffen hab und des dem erzählt hab und dann hat er Freunde geholt und hat gesagt »ja jetzt ahm gehn wir mal dahin und fragen mal was sein Problem is,« und dann hat er natürlich plötzlich voll die kleine Fresse gehabt und hat halt gemeint ha nee ich hätte der doch gar nichts getan und was weiß ich was, (553-558)

Daria wendet sich an einen Freund und berichtet ihm, verfolgt und bedroht zu werden. Dieser konfrontiert, gemeinsam mit einigen Freunden, Darias Ex-Freund, worauf dieser sich zurückzieht. Daria ist sich in ihrem Resümee sicher, dass die Situation ohne die Unterstützung ihrer Freunde für sie ungut geendet hätte.

Bezüglich des unterliegenden Orientierungsrahmens werden zwei Aspekte deutlich: Zum einen holt sich Daria aktiv die Unterstützung durch Freunde. Diese Handlungspraxis beruht auf ihrer Erfahrung der Verlässlichkeit von Freundschaften sowie der Beistandschaft, die sie durch diese wiederholt biografisch erfährt. Zum anderen dokumentiert sich in ihrem Willen, auf dem Jahrmarkt zu bleiben, auch ihre Haltung, nicht davonzulaufen bzw. sich zu verstecken, um sich zu schützen. Sie handelt aktiv und autonom.

8.1.4.5 Argumentative Stellungnahme

Im folgenden argumentativen Segment schildert Daria die Veränderung des Beziehungsverlaufs. Dabei kommt ihre aus heutiger Sicht bewertende und theoretisch reflektierende Stellungnahme zum Ausdruck: »Aber dann mit der Zeit hat es mich einfach alles genervt« (586f.). Die Handgreiflichkeiten ihres Freundes bewertet sie – aus heutiger Perspektive und damit im Nachhinein – als etwas, das »schon mal gar nicht« geht. Gleichzeitig bagatellisiert sie die Vorfälle. Mit den Formulierungen »halt nur mal an die Wand gedrückt« (588f.) und »mal ne Faust« (589) verarmlost Daria die Übergriffe ihres Freundes, indem sie deren Einmaligkeit betont. Gleichzeitig kommt in der Sequenz ihre Sorge zum Ausdruck, dass ihr Freund, nachdem er zweimal übergriffig wurde, dies auch erneut werden könnte. Diese Überlegungen veranlassen sie dazu, über eine Trennung nachzudenken.

Argumentationen setzen an strittigen oder erklärungsbedürftigen Positionen an (vgl. Lucius-Hoene/Deppermann 2002, S. 253). In der vorliegenden Argumentation wird Darias Position deutlich, indem sie sich von der Position ihres Ex-Freundes abgrenzt, der Gewalt als legitimes Mittel zur Durchsetzung seiner Interessen ansieht. Ihre eigene Position erwähnt sie zwar nicht explizit, diese kann aber in der Abgrenzung implizit herausgelesen werden. Demnach stellt das gewaltakti-

ve Verhalten für Daria eine klare Grenzüberschreitung dar, die sie perspektivisch nicht in Kauf nehmen will.

Angst vor Wiederholung

des war halt eigentlich die Zeit so °wo ich denk° da hab ich auch, also am Anfang so, dacht ich so nee kein Freund mehr und so//mmh//is echt nich so, also, hat ich halt irgendwo auch Angst davor dass es wieder so wird oder so aber jetzt mittlerweile bin ich mit meinem Freund zwei Jahre zusammen, //mmh// klar streiten wir auch und so aber jetzt nich so dass er mich dann irgendwie bedroht oder sowsas, des gar nich//mmh//(1) (560-566)

In dieser biografischen Eigentheorie reflektiert Daria ihre biografische Entwicklung ab dem Zeitpunkt der Trennung von ihrem Ex-Freund bis heute. Es wird deutlich, dass die gemachten Erfahrungen physischer und psychischer Gewalt dazu führen, dass Daria zunächst Angst vor einer neuen Beziehung hat, aus Sorge, sie könnte ähnliche Erfahrungen erneut machen. Dass sie sich schließlich unmittelbar auf eine neue Beziehung einlässt, gibt Aufschluss über ihre identitätsrelevante Einstellung und Selbstpositionierung, die es ihr offensichtlich ermöglichen, neue – positive – Erfahrungen in Paarbeziehungen zu machen.

8.1.4.6 Zusammenfassung

Erleben von Gewalt in Paarbeziehungen Daria erlebt in ihrer ersten Paarbeziehung im Alter von 15 Jahren zwei körperliche Übergriffe durch ihren Freund, bei denen er sie einmal an die Wand drückt und würgt und das andere Mal mit der Faust schlägt. Nach der Trennung erlebt sie psychische Gewalt durch ihren Ex-Freund, indem dieser sie stalkt und über diverse soziale Medien bedroht.

Umgang mit erlebter Gewalt, Bewältigungsstrategien und Ressourcen Daria reagiert in beiden Situationen schockiert und passiv; sie wehrt sich auf verbaler Ebene bzw. in der zweiten geschilderten Situation gar nicht. Nach dieser zweiten Erfahrung steht für sie fest, dass sie innerhalb dieser Beziehung mit fortsetzenden Gewaltausübungen durch ihren Freund zu rechnen hat und trennt sich daraufhin von diesem. Dass Daria sich hier umgehend trennt, zeigt, dass sie über einen gesunden Selbstwert verfügt. In dieser Situation ist sie autark. Die hier vorliegende beziehungsbiografische Konstruktion beruht auf dem Motiv der Autonomie. Daria gelingt etwas, was viele gewaltbetroffene Frauen jahrelang nicht schaffen: Sie hat nach der zweimaligen Erfahrung körperlicher Übergriffe keine Hoffnung, dass die Gewalt durch ihren Freund aufhört. Sie überlegt nicht, was sie ändern müsste, damit die Gewalt nicht eskaliert. Für sie ist die Frage nach dem Grund seines Verhaltens zwar relevant, gleichzeitig steht für sie aber auch fest, dass ihr Freund sich nicht ändern

wird und sie mit einem erneuten Übergriff zu rechnen hätte. Damit zeigt Daria eine klare Haltung gegenüber Grenzüberschreitungen.

Hinsichtlich der Bedrohungen durch ihren Freund nach der Trennung wendet sie sich zunächst an ihre Freundinnen und bittet diese um Unterstützung, bspw. indem diese bei Daria übernachten. Nach einiger Zeit vertraut sie sich auch ihrer Mutter an.

Insgesamt wird in der Rekonstruktion deutlich, dass die Peers für Daria eine wesentliche Ressource darstellen, auf die sie zurückgreifen kann und die sie als Unterstützung auch in sehr belastenden und bedrohlichen Lebenssituationen erlebt.

Beziehungsmuster und Beziehungsgestaltung Hinsichtlich ihrer Beziehungsvorstellungen strebt Daria nach einer egalitären Beziehung, die frei von Übergriffen ist. Sie geht mit 15 Jahren ihre erste Paarbeziehung ein. Dabei zeigt sich von Beginn an eine Asymmetrie, indem Daria diejenige ist, die viel Zeit und Geld investiert und häufig zu ihrem Freund fährt, damit sich beide sehen können. Als es dann zu den Übergriffen kommt, reagiert sie umgehend mit der Trennung.

Gewalt(-Beziehung) und Sozialisation Darias Jugendphase ist geprägt vom Zusammensein mit Peers, wobei insbesondere gewaltaktive Auseinandersetzungen unter Mädchen eine wichtige Rolle spielen, bei denen Daria sich ihren Platz in der Clique erkämpft. Interessant dabei ist, dass Gewalt in Paarbeziehungen für Daria eine klare Grenzüberschreitung darstellt, während gewaltaktive Auseinandersetzungen unter Mädchen für sie »normal« bzw. eher alltäglich sind.

Zu ihren Eltern hat sie ein gutes Verhältnis, das sich auch nach der Scheidung der beiden fortsetzt. Die gute Beziehung zu ihren Eltern bietet für Daria eine sichere Basis, aufgrund derer sie ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln konnte, das sie letztlich auch dazu befähigt, ihre Grenzen wahrzunehmen.

8.1.5 Alina – »ich hab immer gedacht ja okay, er liebt mich« (61)

8.1.5.1 Fallporträt

Alina wird als erste Tochter ihrer Eltern geboren. Ihre Mutter ist 19 Jahre alt, als sie mit Alina schwanger wird. Sie trennt sich nach einem Jahr Ehe von ihrem Mann, durch den sowohl sie als auch Alina körperliche Gewalt erfahren. Nach der Trennung ziehen Alina und ihre Mutter zu den Großeltern. Diese betreiben eine Gaststätte, in der Alina aufwächst. Alina hat anfänglich noch regelmäßigen Kontakt zu ihrem Vater, was jedoch, als Alina drei Jahre alt ist, auf ihren Wunsch hin eingestellt wird. Zwischen den Eltern kommt es im Laufe der Jahre immer wieder zu Streitigkeiten wegen des Unterhalts. Nach einigen Jahren hat Alinas Mutter einen